

Colleen Hoover (Deutsch von Katarina Ganslandt)

Weil ich Layken liebe

Kurzfassung in Einfacher Sprache

Layken zieht um

Mom wollte mich Layla nennen. Nach dem Lied von Eric Clapton. Dad wollte, dass ich Kennedy heiße. Wie der amerikanische Präsident John F. Kennedy. Und weil sie sich nicht einigen konnten, wurde daraus Layken. Die ersten drei Buchstaben von Layla und von Kennedy. Oder einfach Lake. Das ist mein Spitzname. Aber den verrate ich nicht jedem!

Dad ist vor sechs Monaten gestorben. Ganz plötzlich. An einem Herz-Infarkt. Das war schlimm für uns. Für Mom, meinen kleinen Bruder Kel und für mich. Wir haben Dad sehr geliebt.

Von ihm habe ich meinen Humor, mein Lachen und meine Liebe zur Musik. Besonders zu der Band Avett Brothers. Das ist meine absolute Lieblings-Gruppe. Von Mom habe ich meine smaragd-grünen Augen und die braunen Haare.

Dad war Geschäfts-Führer. Er hat gut verdient. Wir konnten uns ein schönes, großes Haus leisten. Jetzt fehlt das Geld. Mom ist Kranken-Schwester. Sie tut, was sie kann. Aber ihr Gehalt reicht nicht aus. Deshalb müssen wir das Haus verkaufen und umziehen. Wir leben in den USA und ziehen von Texas nach Michigan. In die Stadt Ypsilanti.

Das ist in der Nähe von Detroit.

Mom's beste Freundin wohnt dort. Sie heißt Brenda.

Brenda hat zu Mom gesagt:

„Kranken-Schwestern werden in Michigan viel besser bezahlt als in Texas.“ Und sie hat Mom sogar geholfen, einen guten Job zu finden. In einem Krankenhaus in Ypsilanti.

Ich weiß, wir müssen umziehen. Aber muss es Michigan sein? Das ist echt weit weg von Texas. Vier andere Bundes-Staaten liegen dazwischen. Ich kenne dort nichts und niemanden. Und bessere Jobs gibt es doch bestimmt auch irgendwo anders. Mom sagt: „Du wirst Michigan lieben. Glaub mir!“ Ich bin mir da nicht so sicher.

Will

Wir sind drei Tage unterwegs. Wie gesagt: Michigan ist ziemlich weit weg von Texas. Mom fährt mit ihrem Kombi, ich mit meinem Jeep. Kel fährt mal bei ihr und mal bei mir mit. Wir schlafen in Motels. Das sind Gasthöfe an der Autobahn.

Als wir endlich in Ypsilanti ankommen, steht der Möbelwagen schon vor dem Haus. Er hatte den gleichen weiten Weg wie wir. Das war nicht billig. Aber alles neu zu kaufen, hätte noch mehr gekostet.

Die Häuser hier sind hübsch und haben Vorgärten. In unserem stehen sogar Garten-Zwerge. Alles ist sauber und ordentlich. Aber viel kleiner als in Texas. Und noch etwas fällt mir auf: In Michigan ist es schon richtig kalt. Obwohl wir erst September haben.

„Sieh mal, da ist ein Junge in unserem Garten!“, sagt Kel und zeigt auf ihn.

„Der wohnt bestimmt auch hier“, antworte ich.

„Sag ihm doch mal Hallo.“

„Mach ich“, antwortet er und klettert aus dem Jeep.

Unser Vermieter ist auch schon da.

Er hat auf uns gewartet und unterhält sich mit den Möbel-Packern. Mom geht zu ihnen.

Sie begrüßen sich und sprechen miteinander. Ich bleibe noch sitzen und beobachte Kel und den anderen Jungen. Er ist in Kels Alter. Sie scheinen sich zu mögen und spielen Schwert-Kampf. Wahrscheinlich ist der Junge auch ein Fan von Star Wars.

Plötzlich bemerke ich, dass da noch jemand steht. Ein junger Typ mit kurzen schwarzen Haaren. Er ist groß, sportlich und etwas älter als ich. Vielleicht Anfang 20. Er hat die Hände in den Taschen. Und schaut den Jungs beim Spielen zu.

Ich steige aus. Er sieht mich und kommt zu mir. „Hallo! Ich bin Will. Will Cooper.“ Wir geben uns die Hand. „Das ist mein Bruder Caulder. Wir wohnen gegenüber.“ Er zeigt erst auf den Jungen. Dann auf ein Haus auf der anderen Straßenseite.

„Hi! Ich bin Layken. Mein Bruder heißt Kel.“

Will lächelt. Er hat schöne weiße Zähne.

„Wo kommt ihr her?“

„Texas.“

„Texas? Echt?“; fragt er überrascht.

„Da müsst ihr aber lange unterwegs gewesen sein.“

„Allerdings“, antworte ich. „Drei Tage.“

„Drei Tage? Wow!“

Ich überlege, was ich jetzt sagen könnte.

Er wahrscheinlich auch. Aber mir fällt nichts ein.
Ich denke nur: Der Typ ist echt süß! Dann sagt Will:
„Okay, wir müssen langsam los. War schön, dich
kennen zu lernen.“
Ich lächle. „Find ich auch.“
„Also, bis später“, sagt er.
„Ja, bis später.“

Will sieht zu Caulder hinüber und ruft ihn. Dann
geht er zu seinem Wagen. Caulder verabschiedet
sich von Kel und läuft hinterher. Will öffnet die Tür,
dreht sich noch mal zu mir um und winkt. Ich winke
zurück. Dann steigen sie ein und fahren los.

Vielleicht ist Michigan doch nicht so schlecht, wie
ich dachte.

Schnee im September!

Am folgenden Morgen stehe ich als Erste auf. Ich gehe runter in die Küche und will Kaffee machen. Morgens brauche ich erst mal einen ordentlichen Kaffee. Dumm nur, dass die Kaffee-Maschine noch irgendwo im Jeep ist. Wir haben vergessen, sie reinzuholen!

Ich ziehe mir eine Jacke über und öffne die Haustür. Das gibt es doch nicht! Es ist so kalt, dass es geschneit hat – im September! Ich schüttle den Kopf und will zum Jeep gehen. Weit komme ich aber nicht. Nach ein paar Schritten rutsche ich aus und fliege hin – voll auf einen Garten-Zwerg! Er zerbricht, etwas bohrt sich in meine Schulter, und ich schreie auf.

„Layken!“, ruft jemand. Es ist Will. Er hat alles gesehen und kommt angelaufen. „Bist du okay?“, fragt er und hilft mir aufzustehen. „Das sah nicht gut aus!“ Seine Stimme klingt weich, dunkel und stark. Wie die von Dad.

„Danke. Das tat echt weh“, sage ich und ziehe die Jacke aus. Eigentlich ist es gar keine richtige Jacke. Mehr ein Pullover mit Reißverschluss.
„Lass mal sehen!“

Will wirft einen Blick auf meine Schulter.
„Oh, du blutest ja. Habt ihr Verbands-Zeug?“
Ich fasse mir an die Schulter. „Bestimmt. In
irgendeinem Karton. Keine Ahnung wo.“
„Dann komm zu uns rüber. Wir haben welches.“
„Okay“, antworte ich und ziehe die Jacke wieder an.

Will leistet Erste Hilfe

Bei Will scheint keiner da zu sein. Ich schaue mich ein bisschen um, während Will das Verbands-Zeug holt. Das Haus ist größer als unseres. Und gemütlich eingerichtet. An einer Wand hängen eine Menge Fotos. Von Will, seinem Bruder und seinen Eltern. Mir fällt auf, dass die Fotos von seinen Eltern alle schon älter sind.

Als ich in die Küche gehe, kommt Will zurück. Er legt das Verbands-Zeug auf den Tisch und sagt: „Setz dich doch! Wir müssen die Wunde erst mal sauber machen.“

Will reißt ein Küchentuch ab und hält es kurz unter Wasser. Dabei steht er mit dem Rücken zu mir. Und ich bemerke, wie durchtrainiert er ist. Als er sich wieder umdreht, gucke ich schnell weg.

„Dann zeig mal!“, sagt er.

„Klar“, antworte ich und mache die verletzte Schulter frei. Will beugt sich herunter und tupft vorsichtig die Wunde ab. Ich spüre seinen Atem an meinem Hals. Und ich bekomme sofort eine Gänsehaut.

„Ist nicht schlimm“, sagt Will.

„Bloß ein kleiner Schnitt.“ Er wirft das Tuch weg und klebt ein Pflaster drauf. „So, fertig.“

Ich ziehe meine Jacke wieder hoch und lächle ihn an. „Danke!“

Will lächelt zurück. „Hab ich doch gern gemacht.“

Ich will noch etwas sagen, da sieht er auf seine Uhr. „Jetzt muss ich aber los. Caulder wartet schon im Wagen. Ich muss ihn zur Schule bringen.“

Als wir das Haus verlassen, danke ich ihm noch mal für die Erste Hilfe. Dann gehe ich rüber zu uns. Bevor ich reingehe, hole ich aber noch die Kaffee-Maschine aus dem Jeep. Ich brauche jetzt dringend einen Kaffee!

20 Minuten bis zum Supermarkt

Nachmittags gibt Mom mir einen Zettel und Geld. Sie bittet mich, einzukaufen. Als ich im Jeep sitze und den Motor starte, denke ich an Will. Er studiert bestimmt. Aber was? Und noch viel wichtiger: Hat er eine Freundin? Ich hatte schon lange keinen Freund mehr ...

Plötzlich fällt mir ein: Ich weiß ja gar nicht, wo hier ein Supermarkt ist! Zum Glück kommen Will und Caulder in diesem Moment nach Hause. Ich stelle den Motor ab, steige aus und winke ihnen. Will winkt zurück. Und kommt mit Caulder rüber.

„Ich muss einkaufen“, sage ich. „Hab aber keine Ahnung, wo hier ein Supermarkt ist!“

Will grinst. „Im Beschreiben bin ich nicht so gut. Aber wenn du willst, fahre ich mit und zeige ihn dir.“

„Klar“, antworte ich. „Gerne!“

„Dann spiele ich solange mit Kel!“; ruft Caulder und rennt zum Haus.

Auf der Fahrt reden wir über Musik. Will ist auch ein Fan von den Avett Brothers! Ich erzähle von Dad's Tod. Und wir flirten ein bisschen.

Irgendwann streicht Will meine Haare zur Seite

und berührt meinen Nacken.

Ich zucke zusammen und bekomme sofort eine Gänsehaut. Schon wieder.

„Darf ich?“, fragt er.

Ich nicke. Will zieht mein Oberteil behutsam ein Stück herunter und sieht sich das Pflaster an. „Sieht gut aus“, sagt er. Dann nimmt er die Hand wieder weg.

Nach 20 Minuten sind wir da.

„Puh“, sage ich. Und schaue zu Will rüber.

„20 Minuten bis zum Supermarkt? Da gibt's doch bestimmt eine Abkürzung ...“

Will grinst. „Die gibt es ...“ Er zwinkert mir zu und steigt aus.

Jetzt muss ich auch grinsen. Wir sind also extra einen Umweg gefahren, weil Will mit mir flirten wollte!

Es ist windig und schneit wieder. Will greift nach meiner Hand. Und wir laufen Hand in Hand zum Eingang. Wie ein richtiges Paar!

Als wir vom Einkaufen zurück sind und die Tüten ausladen, sagt Will: „Wenn ihr nichts dagegen habt, kann Caulder ja noch bei Kel bleiben.“

„Kein Problem“, antworte ich.

Wir schleppen die Tüten zum Haus und stellen sie vor die Tür.

„Was ich dich fragen wollte“, sagt Will und sieht mich an. „Hast du morgen Abend schon was vor? Ich kenne einen tollen Club in Detroit. Der würde dir bestimmt gefallen. Wir könnten zusammen hingehen ... Hast du Lust?“

Mein Herz macht einen Sprung. Ob ich Lust habe? Klar habe ich Lust!

„Ja. Klar. Gerne!“, antworte ich. Mehr kann ich nicht sagen.

„Prima!“ Will strahlt. „Dann hol ich dich um halb acht ab!“

Er drückt mir einen Kuss auf die Stirn, dreht sich um und geht.

Mom's Tipps

Ich bin im Bad und mache mich für das Date mit Will fertig. Ich stecke mir grad die Ohrringe rein, da kommt Mom zu mir. Die Probleme der letzten Monate haben deutliche Spuren bei ihr hinterlassen. Sie sieht wahnsinnig müde aus. Und traurig. Und sie hat abgenommen.

Sie steht hinter mir, schaut mich im Spiegel an und lächelt. „Erzähl doch mal was von diesem Will! Wie alt ist er? Was hat er für einen Job? Oder studiert er?“ Ich drehe mich zu ihr um. „Ehrlich gesagt: Ich hab keine Ahnung. Ich weiß fast nichts über ihn.“ „Hm ... Vielleicht ist das beim ersten Date sogar ganz gut. Da habt ihr auf jeden Fall was zu erzählen.“

Ich nicke. „Stimmt.“

Mom setzt sich auf den Rand von der Badewanne. „Ich weiß“, sagt sie. „Du bist jetzt 18. Du brauchst keine Tipps mehr ... Aber trotzdem: Vergiss nicht, benutze immer ein Kondom –“

„Oh, Mom!“ Ich verdrehe die Augen.

„Und sei vernünftig! Schalte deinen Kopf ein! Höre nicht nur auf dein Herz!“

„Ja, Mom. Ich weiß. Das hast du mir schon hundert Mal gesagt!“

Sie lächelt. „Ich meine es ja bloß gut.“

In dem Moment läutet es an der Haustür.

„Das ist Will! Ich muss los.“

Ich gebe Mom einen Kuss auf die Wange. Und laufe hinunter, um Will die Tür zu öffnen.